

Strauss als Luxusgut



Straussenfarmer Cornel Eberle mit Straussenhaut (Bild: Urs Bucher (Urs Bucher))

Seit über 20 Jahren züchten Eberles in Mörschwil Strausse. Verwertet werden nicht nur Fleisch und Eier, sondern auch die Häute. Aus ihnen machen Schweizer Designer seit kurzem Luxushandtaschen.

CORINNE ALLENSPACH

Im ersten Moment war Cornel Eberle skeptisch. Als Landwirt und Vater von vier Kindern konnte er es sich nicht vorstellen, dass sich solch teure Handtaschen in der Schweiz überhaupt verkaufen lassen. «Sicher nicht in unserem Hofladen», sagt er grinsend und steuert den Gabelstapler über die Straussenfarm im Mörschwiler Weiler Aachen. Seine Ladung: Rohe Straussenhäute, aus denen später unter dem Label «Strauss Switzerland» Luxustaschen hergestellt werden, für 1900 bis 4200 Franken (Text unten).

150 Führungen pro Jahr

Es war 1994, als Regula und Cornel Eberle mit sechs jungen Straussen angefangen haben und dem Ziel, irgendwann aus der Milchwirtschaft auszusteigen, die Cornel Eberles Vater aufgebaut hatte. «Ich hatte einfach nie Freude am Melken», gesteht Cornel Eberle. Inzwischen ist Eberles Straussenfarm mit rund 175 Tieren die grösste in der Schweiz und interessiert weit über die Gemeindegrenzen hinaus. 150 Gruppenführungen macht Eberle pro Jahr. «Immer mehr Kunden wollen wissen, woher ein Produkt kommt und wie nachhaltig es hergestellt wird», sagt er. Was ihm an der Straussenhaltung gefällt, ist, dass fast das ganze Tier, über 90 Prozent, verwertet werden kann. Das Fleisch wird bei Eberles direkt ab Hof verkauft, Schlachtabfälle werden zu Hundefutter, das mittlerweile einen Viertel des Umsatzes ausmacht.

Ein Teil der Eier werden zu Teigwaren, Eierlikör oder Meringues, die Häute zu Lederwaren, Federn und Eierschalen zu Dekoartikeln. Für den 47jährigen Straussenfarmer «sowohl wirtschaftlich als auch ökologisch und ethisch ein Gewinn».

Begehrtes «Abfallprodukt»

Eberle legt weitere Häute auf den Gabelstapler. Die Strausse schlachtet er direkt auf dem Hof, die Häute müssen sofort abgezogen und mit bis zu drei Kilo Salz eingerieben und gekühlt werden, um die Bildung von Fäulnisbakterien zu verhindern. Als der Mörschwiler mit der Straussenzucht begann, waren die Häute ein lukratives Geschäft. Das robuste Straussenleder mit seinen Noppen, die dort entstehen, wo ein Federkiel drin war, zählt zu den teuersten und begehrtesten Ledern. Pro Haut gab es einst 120 Franken. Viel Geld. «Die Haut ist für uns eigentlich ein Abfallprodukt. Das einzige, was wir nicht selber verarbeiten können», sagt Eberle. Zwischendurch sei der Preis auf unter die Hälfte gesunken, mit der Vogelgrippe wurden Häute aber rar, die Preise stiegen wieder. Auch deshalb, weil sich die Straussenzucht weltweit nie so entwickelt habe wie anderes Geflügel. «Die Haltung ist schwierig und auch in der Schweiz hören immer mehr Straussenzüchter wieder auf.» Auch Eberle hatte vor einigen Jahren Probleme. Viele tote Tiere und wenige befruchtete Eier. Statt auf herkömmliche Medikamente setzte er auf Feng Shui, positive Energien oder auch mal auf den Rat einer Schamanin.

Kundin will es genau wissen

Verkauft hat Eberle seine Häute schon immer. Aus drei, vier Häuten stellt ein Atelier in Wolfhalden Gürtel und Hundehalsbänder für den Hofladen her. Die anderen bis zu 120 Häute pro Jahr gingen bis vor kurzem an einen Händler im Ausland. Was daraus wurde, weiss Eberle nicht. Umso gelegener kam die Anfrage aus Schlieren von «Strauss Switzerland», deren Luxuslederwaren fast ausschliesslich made in Switzerland sind. Qualitativ «ganz ä guäti Sach», findet Eberle. «Und für alle ein gutes Geschäft.» Pro Haut bekommt er gegen 100 Franken, die ersten Taschen vom Mörschwiler Strauss wurden bereits an die Frau gebracht, wie der Landwirt aus Erfahrung bestätigen kann. Kürzlich staunte er nämlich nicht schlecht, als eine piekfein gekleidete Zürcherin vorfuhr. Sie hatte eine der exklusiven Taschen gekauft und wollte sich nun selber ein Bild von der Tierhaltung machen. Nach einem Rundgang über den Hof sei die Frau so begeistert gewesen, dass sie versprochen habe, gleich noch eine zweite Tasche zu kaufen, freut sich Eberle.

In wenigen Tagen gehen die nächsten 80 Häute aus Mörschwil zum Gerben nach Italien. Und wann liegt die erste Luxushandtasche bei Eberles unter dem Christbaum? Regula Eberle lacht: «Vielleicht zu unserer silbernen Hochzeit in fünf Jahren. Bis dahin stehen noch andere Wünsche an, die wir uns gerne erfüllen möchten.»